

Annoncenpreis

vierteljährlich mit „Mittwoch Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Unterzählern 1.40 M., in den Postämtern 1.90 M., beim Postlager 1.50 M., mit Anzeigenschein 1.95 M. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. Redaction und Expedition: Merseburger Schulplatz 6. Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7-1 Uhr Mittags u. Nachm von 3-6 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11-1 Uhr Mittags.



Insertions-Gebühr

für die 5 gepaltene Copypresse oder deren Raum 13 1/2 Pfg. für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplizierter Satz mit entsprechenden Höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Pfg. Belaggen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

### Bekanntmachung.

**Erhöhung des Meißengewichts der Postpakete im Verkehr mit Italien.**  
Vom 1. September ab wird das Meißengewicht der Postpakete im Verkehr mit Italien von 3 auf 5 kg erhöht.  
In der Folge tritt aus diesem Anlaß eine Aenderung nicht ein.  
Berlin W., den 17. August 1893.  
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts, von Stephan.

### Bekanntmachung.

Die Anbringung von **Haus- bzw. Wohnungsbriefkasten** hat sich in verschiedenen Städten als eine besonders praktische Einrichtung bewährt. Es ist dadurch nicht nur eine beschleunigte Bestellung der Postsendungen und Zeitungen erzielt, sondern auch vielfachen Interessen der Adressaten in weitem Maße entsprochen worden. Namentlich in größeren, mehrere Stadtheile enthaltenden und stark bewohnten Städten und Grundstücken mit oft sehr geräumigen Seiten- bzw. Hofgebäuden hat sich die zur Begehung derselben sonst erforderliche Zeit auf ein geringes Maß beschränken lassen und hat der hierdurch erzielte Gewinn an Zeit den weiterwohnenden und in der Befreiung zurückstehenden Empfindungen zu Gute kommen können. Ist es aber schon für Private mit mangelhafter Annehmlichkeiten verbunden, schließlich in den Besitz der Briefsendungen und Zeitungen zu gelangen, so dürfte es für den Hausbesitzer von um so größerem Nutzen sein, die eingehenden Aufträge möglichst früh zu erhalten und mit nächster Beförderungsmöglichkeit zur Erledigung bringen zu können. In vielen Fällen kann die Befreiung der betr. Sendungen in vorübergehender Abwesenheit der Empfänger nicht erfolgen und müssen dieselben in Folge dessen bis zum nächsten Beförderungstag wieder nach dem Postamt zurückgebracht werden, die Befreiung eines Hausbriefkastens hilft diesen Uebelständen leicht ab und ermöglicht den Empfängern jederzeit, ohne weitere Verhinderung, in den rechtzeitigen Besitz der angekommenen Sendungen zu gelangen. Durch die Anbringung von derartigen Briefkästen fällt das oft lang andauernde und zeitraubende Warten der Briefträger vor den Wohnungsthüren, wenn durch überhöhtes oder nichtbeachtetes Klingeln oder Pochen nicht umgehend Jemand zur Abnahme der Briefe z. erheben, fort; der Besteller kann unbehandelt seinen Beförderung zu so schneller zu Ende führen. Aber auch das vielfach schon vorgekommene Versehen bzw. Unterschlagen von Sendungen durch Untergänger läßt sich in erheblichem Maße beschränken, so namentlich in allen den Fällen, in welchen der Empfänger sich die persönliche Besorgung der betr. Briefkasten angelegen sein läßt. Ist aber schon die Befreiung derartiger Briefkasten nicht mit großen Kosten verknüpft, so dürfte andererseits die Anbringung derselben in jedem Hause anstandslos und ohne Schwierigkeiten herbeizuführen sein. Die weitestgehende Benutzung der Hausbriefkasten würde nicht nur den Interessen weiterer Kreise der Bewohner dienen, sondern auch dem oft angestregten arbeitenden Briefträgerpersonal eine erwünschte Erleichterung schaffen.  
Merseburg, den 23. Mai 1893.  
Kaiserliches Postamt. R. o. G.

### Bekanntmachung, Fischerei, pp. Verpachtung betreffend.

Die **Fischerei, Schiff-, Rohr- und Grasnutzung** im unteren Theile des domänenfiskalischen Gouttorsteiches bei Merseburg soll an den sechsjährigen Zeitraum vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1899 öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Zu dem hierzu auf

**Montag, den 11. September d. Js., Vormittags 10 Uhr**

im Lokale der unterzeichneten Receptur anberaumten Termine werden zahlungsbefähigte Pachtwerber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungs- u. Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden, aber auch schon vorher bei der unterzeichneten Receptur eingesehen werden können.  
Merseburg, den 28. August 1893.

### Königliche Domänen-Receptur. Raumann.

Merseburg, den 29. August 1893.

### Die Wahlen in Frankreich.

SC. Die französische Deputirtenkammer ist durch Neuwahlen erneuert worden. Nach den Vorgängen im letzten Jahre stand dabei hauptsächlich in Frage, welchen Einbruch der Panama-Skandal auf das Land gemacht, und wie dieses die päpstliche Politik, welche eine Unterthänigkeit der Republik vom dem Clerus und allen guten Katholiken fordert, aufgenommen hat. Nach beiden Richtungen hin sind die daran geknüpften Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen. Der Panama-Skandal hat keine tiefere Wirkung ausgeübt, als daß einige der daran stark Beteiligten, die früher mit großer Majorität gewählt waren, jetzt nur in die Stichwahl gewählt waren, während andere, nicht minder stark Beteiligte glänzend gestift haben und wiedergewählt sind. Auf der anderen Seite hat der auf die Politik des Papstes begründete Plan, eine kirchlich-konfessionelle republikanische Partei zu gründen, Schiffbruch gelitten: diese neue Partei zählt nur 13 gemählte Mitglieder. Neben diesen negativen Wirkungen tritt aber um so deutlicher die Erklärung der gemäßigten republikanischen Partei hervor. Zwar sind noch 164 Stichwahlen erforderlich, aber schon jetzt sieht sich, daß die gemäßigte sogenannte opportunistische republikanische Partei so stark geworden ist, daß sie — unter Burendung der etwaigen Stichwahlresultate — im Parlament für sich allein eine Majorität bilden wird, ohne hierzu der Unterstützung der radikalen, sei es der konservativen bedürftig zu sein. Seit dem Jahre 1871 hat die gemäßigte Partei zum ersten Male die Alleinherrschaft im Parlament. Bisher litt die Republik unter der Belgiehtigkeit

seit der Majorität: in den letzten Jahren hat bei Bildung der Ministerien stets eine starke Rücksichtnahme auf die Radikalen genommen werden müssen, die dann bei Gelegenheit sich regelmäßig mit den Konservativen zum Sturz des Cabinets verbanden. Eine solche Entwicklung scheint jetzt ausgeschlossen zu sein; die Gemäßigten sind für sich allein stark genug; die Radikalen und die konservativen Monarchisten, welche letzteren eine ziemlich große Einbuße erlitten haben, können ihnen nichts mehr anhaben.

Die Wirkung dieser Aenderung in den Verhältnissen dürfte sich zunächst wohl darin zeigen, daß Präsident Carnot die Mitglieder jenes Ministeriums ausschließlich aus der gemäßigten Partei nehmen und das so gebildete Ministerium voraussichtlich von längerer Dauer sein wird. Des Weiteren dürfte die Aenderung der konservativen Gemäßigten zu neuen Verjüngern der Befähigung des kirchlichen Einflusses, zur Erneuerung kirchenpolitischer Kämpfe führen, zumal der päpstliche Plan, durch Eintreten für die Republik die Franzosen für die Interessen des Papstes und der Kirche zu gewinnen, völlig scheitert ist: denn die 13 konservativ-kirchlichen Republikaner mit den jetzt um mehr als 50 Mann vermindernden Monarchisten — man wird diese Gruppen auf zusammen rund 100 Mann rechnen können — sind zu schwach, um sich den gegen Papst und Kirche gerichteten Ideen widersetzen zu können.

In welcher Weise das Ergebnis der Neuwahlen auf die auswärtige Politik einwirken wird, bleibt dahingestellt. In jedem Falle wird die jetzt möglich gemordene Einheitspolitik und Stärke der Regierung das Gefühl der Größe und Macht wesentlich vergrößern. Aufrichtige

Blätter beilegen sich bereits dem neu erstarkten Frankreich ihre Complimente zu machen. Insofern hat dies doch nicht viel zu bedeuten. Im Punkte der auswärtigen Politik sind alle Franzosen einig, so daß aus der Alleinherrschaft einer Partei keinerlei Schlässe auf die Absicht stürkeren Hervortretens auf diesem Gebiete zu ziehen sind. Die Befriedigung, die das Wohlfühl in Frankreich hervorgerufen hat, kann auch zu größerer innerer Beruhigung führen, zumal auch der Sozialismus eine Niederlage erfahren hat, um die man Frankreich beneiden kann.

### Die Beisehung des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha

hat am Montag Mittag in Koburg in Gegenwart des Kaisers und zahlreicher Fürstlichkeiten stattgefunden.  
In Reinhardtsbrunn, wo der Herzog gestorben ist, fand am Montag früh bei herrlichem Wetter die Ueberführung der Leiche statt. Nachdem sich bereits um 4 1/2 Uhr Morgens zum Beisehungsort Bejohlenen und Geladenen bei Schloß Reinhardtsbrunn versammelt hatten, wurde der mit rothem Sammet besetzte und mit dem Feuerwagen gehobene, um 5 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, welchem Generalmajor von Wiede und zu Fuß und eine Section Infanterie, sowie ein Musikcorps voranschritten; ein Fortrier eröffnete sodann die dem Sarge unmittelbar vorangehende Begleitung aus der persönlichen Umgebung des Verstorbenen. Dann folgten unter Vorantritt des Hofmarschalls vier Fortknechte, welche die Orden trugen. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt Staatsminister Streng an der Spitze des Staatsministeriums und der demselben unterstellten Staatsbeamten; hieran schlossen sich die Mitglieder des Landtages, ferner die Garnisonsoffiziere von Gotha mit den Reichs- und Landwehr-Offizieren, sodann Stadtrath und Stadtverordnete von Gotha, Deputirten u. In der Straße bildete der Gothar Kriegerverband Spalier und schloß sich ab und dem Zuge an, welcher sich unter Glockengeläute nach Bahngof Schenkelethal bewegte. Dasselbst wurde bei seinem Eintreffen der Sarg unter Gehang in den Kolonnen gehoben, worauf sich der Zug nach Koburg in Bewegung setzte. Dasselbst wurde der Sarg auf den bereitgestellten Trauerwagen gehoben. Die Militärkapelle blies einen Choral und die Tambours rührten die Trommeln. Sämmtliche Kirchenglocken läuteten. Um 11 1/2 Uhr setzte sich der imposante Beisehungszug in Bewegung. Es folgten auf einander: Die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hofbeamte die Geistliche, die Adjutantur, der Hofmarschall, die Ordenssträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der sechspannige Beisehungswagen geteilt von Hofbeamten, 12 Oberförstern und 6 Schloßgärtnern. Hinter dem Wagen wurde das Leibpferd des Herzogs Ernst geführt. Abdoman begleitete der Herzog Alfred, zur Rechten der Kaiser, zur Linken König Albert von Sachsen, dahinter zu je Dreien der Herzog von Connaught, Erbprinz Alfred und Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von Baden, Prinz Philipp von Koburg und der Großherzog von Baden. Daran schlossen sich die Minister, die Generalen der komanndirende General des 11. Armeekorps, die Staats- und Ministerialräthe, die Mitglieder des Landtages, Offiziere u. Eine Kompanie Infanterie schloß den Kondukt. Der Koburger Kriegerverein bildete in den Straßen Spalier. Der Zug bewegte sich unter Glockengeläute nach der Wörzliche. Der ganze Weg war mit Trauerfahnen, Obelisken, Flaggenmasten und schwarzen Drapirungen geschmückt. Inzwischen hatten sich in der Kirche versammelt: die Herzoginwitwe, die Herzogin Marie, die Prinzessinnen, sowie die geladenen Damen. Auf den Emporen waren die Schüler der höheren Lehranstalten anwesend. Am Portal der Wörzliche wurde der Sarg durch den Generaloberinspektanten Dr. Müller in Empfang genommen und darauf vor dem Altare aufgestellt. Sodann nahm die Trauerfeierlichkeit Aufstellung. Während ihres Eintretens sang der Kirchenchor die von weiland

Herzog Ernst komponirte Kantate „Aber Seelen“. Bei der Beisehungfeierlichkeit hielt Generaloberinspektant Dr. Müller die Predigt. Bei Eingehung der Leiche erschollen von den Arkaden des Schloßplatzes die Ehrensalven der Truppen, während auf der Festung 21 Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Die Strohen waren von einem nach Tausenden zählenden Publikum gefüllt. Im Laufe des Nachmittags haben die meisten Fürstlichkeiten Koburg wieder verlassen, unser Kaiser ist nach Potsdam zurückgekehrt.

### Der hungernde Handlungsgehilfe des „Vorwärts“.

Entweder betrogen oder Betrüger — ein Drittes giebt es nicht, wenn man einen Artikel des „Vorwärts“ liest, worin ein 57 Jahre alter Handlungsgehilfe seine Lebensgeschichte erzählt. Dieser Mann hat nach dem „Vorwärts“, nachdem er wegen Taubheit entlassen worden, eine neue Stellung finden können, und im Suchen nach Beschäftigung ist er beinahe verhungert. Angehlich hat er in dieser Hungerzeit ein Tagebuch geführt. Man würde die Geschichte glauben und sich von tiefstem Mitleid bewegen lassen, wenn nicht gerade das Tagebuch jedem unheimlich Lesenden sofort als Fälschung, erdichtetem Müßiggang der dem Zeitungsredakteur beginnt damit, daß er für den ersten Tag seiner neunundzwanzig Hungerperiode folgendes notirt: „Sonntag: Früh: Kaffee, der letzte, Mittag: Warmes Essen um 50 Pf., das letzte, Abends: Butterbrot, Käse, Bunsen, das letzte.“ Welche große Täuschung! Woher kann der Mann wissen, daß das sein letzter Kaffee, sein letztes warmes Essen, sein letztes Abendessen sein wird? Wenn er am Schluß seiner Lebensgeschichte berichtet, daß er schon am ersten der neun Tage zum letzten Male gegessen habe, so wäre das etwas Anders; aber vorher, gleichmäßig programmäßig, das letzte warme Mittagessen zu empfangen, das mag glauben, wer Lust hat. Weiter: „Am Samstag: Viel Brot ist dem Aemtern übrig geblieben. Man erzählt er vom Mittwoch und Donnerstag. Man erzählt mir denselben Worten: „Den ganzen Tag nicht einen Bissen.“ Freitag Nachmittag endlich greift er zu dem aufbewahrten Brote. Warum nicht schon vorher? Einmal, weil die Sache erdichtet ist. Wäre hier ein wirkliches Bild Leben geschildert worden, so könnten so oberflächliche Bemerkungen von vorher und nachher nicht vorkommen. Das Tagebuch endet damit, daß der Schreiber am Abend des neunten Hungertages „eine kleine Geländung im Briefkasten (!) findet.“ Im Briefkasten das ist merkwürdig genug. Die Geschichte, die mit so raffiniertem Aufwand von allerlei psychologisch sein sollenden Blendern ausgestattet ist, muß dem Kenner moderner Literatur beim ersten Blick verdaulich erscheinen. Man sucht in der Erinnerung nach dem Aehnlichsten schon gelesen, und plötzlich wird einem der wunderliche Roman „Hunger“ des Norwegers Knut Hamsun gegenwärtig, der Folgequalen eines hungernden Studenten zu meisterrathig schildert, daß der stümpernde Nachahmer in diesen Jagdpartien nur hineinzuversetzen brauchte, um auch ein paar Reize auf die Reiseliteratur sozialer Noth zu werfen. Die Leser des „Vorwärts“ oder nehmen die Erfindung irgend ernst und suchen wohl gar mittelbar nach dem gewöhnlichsten geistigen Handlungsgehilfen.

### Die neueste Italienereschlacht in Frankreich.

Die Zusammenstöße zwischen italienischen und französischen Weisenbahnarbeitern in der Nähe von Nancy werden in der französischen Presse folgendermaßen dargestellt:  
Um die Arbeit zu beschleunigen, stellte der Unternehmer täglich 100 neue Arbeiter ein, unter denen sich 50 Italiener befanden. Die französischen Arbeiter hatten vom Unternehmer verlangt, daß er keine fremden Arbeiter mehr anstelle, er schlug diese Forderung aber ab, da sein Vertrag ihn dazu nicht zwingt. Am Mittwoch Nachmittag gegen 1 Uhr gingen nun fünf oder sechs italienische Arbeiter an einer Gruppe Franzosen vorbei und diese riefen ihnen zu: „Weg mit euch!“ Sofort rüdten etwa 30 Italiener mit drohenden Mienen vor. Eine Volgerei war unvermeidlich, zumal ein französischer Arbeiter übermüdet kam und

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.





# Herbst-Neuheiten

in  
Kleiderstoffen und Confection.

Die Collectionen umfassen die hervorragendsten Moderscheinungen, Kleiderstoffen engartige Neuheiten, in Confection Deutsche und Pariser Modelle.

## Aug. Polich, Leipzig.

### Auction.

Mittwoch, den 30. August, Vormittags 10 Uhr.

verleihere ich im „Casino“ hiersebst:

- 1) anfangs in Eisen: verschiedene, zum Theil gute Möbel, 58 Wintermühen für Knaben und Herren, 13 Ruffe, 1 Signaltrumpete u. dergl. m.
- 2) freiwillig: 4 Matrasen mit Reiffen, 3 Bettstellen, 1 Sopha, verschiedene andere Möbel, Haus- und Küchengeräthe, sowie 1 größeren Posten Seife- und Wollwaaren.

Merseburg, den 28. August 1893.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

### Arummel-Auction.

Sonntag, den 2. Septbr., Vormittags 10 Uhr.

werde ich im großen Kirschgarten hier im Auftrage des Herrn Stadtrath Heberer das diesjährige, sehr gut bestehende Grummet von ca. 16 Morgen Wiese auf dem Etiele

meißelnd im Ganzen verleihere, wozu ich Kaufslustige hiermit einlade.  
Merseburg, den 26. August 1893.

Carl Rindfleisch, vereid. Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

### Grundstücks-Verkauf.

Wein in Nichtig gelegenes Grundstück, welches sich zu einem größeren Gute eignet, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Scheune und Schweinefäßen, sowie einem über einen Morgen großen Weinberggarten und ca. 12 Morgen gutes Land, soll im Ganzen oder getheilt verkauft werden.  
Hierzu ist Termin auf

Mittwoch, den 30. August etc., Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthose zu Nichtig anberaumt, zu welchem Kaufslustige eingeladen werden.  
Adolph Philister.

### Guts-Verkauf.

Gut-Verk. wegen verkauf m. Landgut von

ca. 400 Morgen Weizen- und Hüben-Oben, zusammenhängend am Hofe, mit gr. Ernte u. Inv. u. wollen engl. Reflex. m. 69.000 M. Vermögen sich direct an mich wenden. Beterbeffer F. Barkmann auf Bohreraderhof bei Babed.

### Haus- und Feld-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich genöthigt, mein in Neudorf gelegenes Haus nebst Stall, Scheune und großem Garten, sowie 14 Morgen Feld sofort zu verkaufen. Käufer wollen sich an den Unterscheideten wenden.

Neudorf. Traugott Müller.

Ein Transport Weigischer sowie ein Transport Dreschpreussischer

### Saugföhlen

sind bei mir zum Verkauf eingetroffen.  
Halle a/S. N. Victor.

Ein Käufer Schwein nebst zum Verkauf

Dampfabz. 2.

Ein Paar Käufer Schweine hat zu verkaufen

K. Kießling, Klein-Ditrau.

Ein guter Jagdhund auf Hühen und Hasen billig zu verkaufen. Goldener Adler, Bügen

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 K., 1 Küche u. Zubehör ist zu vermieten

Hallestraße 10.

I. geb. Mädchen f. baldigst Stellg. als Stänge, am liebsten bei einer kleinen Arbeit. Offerten unter J. K. 1024 bis 1. Septbr. postl. Merseburg erbeten.

# Porzellan-Verkauf!!!

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier im Saale des „Casino“ mit einem

## Doppel-Waggon echtem Porzellan

eingetroffen bin und verkaufe selbige zu noch nie dagewesenen Preisen.

- Porzellan-Teller, tief und flach, gerippt und glatt, von 18 bis 20 Pfg.
- echte Porzellantassen à Paar 7 bis 15 Pfg.
- Terrinen, Kaffeekannen zu 12 Tassen von 30 Pfg. ab.
- Sahnetöpfe, Desserteller, Brodteller, Brodkörbe, Compottieren, Brodteller, Desserteller, Brodteller, Compotteller, Assietten, Theekannen, Compotteller, Cabarettes, Kaffeesservice von 3 M. 50 Pfg. ab, Kucheneller von 25 Pfg. ab, Tassen von 10 Pfg. ab.

Der Verkauf dauert vom 30. August bis zum 5. September bei heller Beleuchtung bis 10 Uhr Abends.

C. Heinrich aus Danzig.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, das technische Mitglied unseres Collegiums,

## Herrn Baurath Carl Post

hierselbst, am 21. d. Mts. nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abzurufen.

Obwohl der Entschlafene vor kaum einem Jahre erst hierher versetzt wurde, so ist ihm doch durch die Lauterkeit seines Charakters, die treue und aufopfernde Erfüllung seiner Amtspflichten, sowie durch die Bescheidenheit seines Wesens, ein dauerndes und ehrliches Andenken unter uns gesichert.

Merseburg, den 24. August 1893.

Der Präsident und das Collegium der Regierung. von Diest.

## Alters- u. Kinder-Versorgung

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparsasse verbundenen Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospecte durch die Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: Herrn. Pfautsch in Merseburg.

## Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Oefen durch die exacte Ausführung und die feinste Regulirbarkeit überbieten, in den veredeltesten Oefen u. Furnas, auch als Mantelöfen, bei

## Junker & Ruh, Eisengießerei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparnis. Staubfreies Enternen von Asche u. Schlacken. Sicheres u. mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortrefliche Ventilation. Kein Ergüssen Ausseher Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grosse Reinlichkeit.

Ueber 50,000 Stück im Gebrauch. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco

Allein-Verkauf: C. F. Meister, Merseburg.

## Dürrenberg.

In nächster Nähe der Gradwerke wird ein Haus zu kaufen gesucht. Gefällige Abfragen unter T. T. 10 Postamt 9, Leipzig.

Ein Logis, 1. Etage, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, nebst Zubehör, mit Wasserleitung, ist zu vermieten.

Ein Logis, 2 Stuben, Kammer und Küche im Hinterhause ist an ruhige Leute zu vermieten a. d. Stadtkirch 1.

## Rebhühner

kaufst stets zum höchsten Preise Marie Grunow, Sand 14.

## Oranienburg, Kernseife, Ia. Qualität.

à Pfd. 27 Pfg., bei 5 Pfd. 26 Pfg., bei 10 Pfd. 25 Pfg., bei 25 Pfd. 24 Pfg. empfiehlt Otto Zachow.

Offene und halberdeckte, ein- und zweispännige

## Kutschwagen

als: Halbkarren, Droschken, Hinterlader, sowie verschiedene Sorten Kutschgeschirre sind zu verkaufen bei H. Kübler, Sattler und Wagensbauer in Schöneb.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

## Für Landwirthe!

Verkaufe zu ganz billigen und herabgesetzten Preisen: Dreschmaschinen (Schläger- und Stufen-System), sowie 1/2, 2- und 3sp. Säpels, Häcksel- und Reinigungsmaschinen (auch für feine Samen), Schrotmühlen, Fenchpumpen u., ferner Kartoffeldämpfer mit Warmwasserapparat. — Alle Maschinen werden mit in Zahlung angenommen. — Reparaturen und Erneuerungen gelangen zur prompten Ausführung.

Bügener Maschinenfabrik. Rohland.

## „Unbezahlbar“

ist Crème Grollich zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 M. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grollich in Brin.

1. Schöffengericht des Landgerichts 11, Berlin u. 4. Amtsgericht 1, Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grollich kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung- und Körpersdiener-der Toiletteartikel ist.

Käuflich in Parfümerie-, Drogehandlungen u. bei Friseurs. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

## Germanische Fischhandlung

Größt auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabelljan.

Feiner: Bücllinge, Flundern, Aale, Lachsberinge, ger. Schellfisch, fetten Rauchlachs, Citronen.

W. Krämer.

## Kirschbarz

jeden Posten kauft Paul Richter, Naumburg/S.

## Eröffnung

des 25. Curfus der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Die Eröffnung des 25ten Curfus der landwirthschaftlichen Winterschule wird am 11. October d. Js., Nachm. 2 Uhr,

im oberen Saale des alten Rathhauses stattfinden.

An dem vorigen Curfus nahmen 75 Schüler theil, von welchen 29 in der I. Klasse und 46 in der II. Klasse von 11 Lehrern unterrichtet wurden. Die Anzahl ist seit ihrem Bestehen überhaupt von 1081 Schülern besetzt worden.

Die Anerkennung, welche den Leistungen der Schule dieser Seiten der landwirthschaftlichen Kreise und der Aufsichtsbehörden in so dankenswerther Weise zu Theil geworden ist, wird das Curatorium und die Direction der Schule auch weiterhin zu erhalten bestrebt sein. — Denjenigen Schülern, welche bisher nur die II. Klasse besucht, empfehlen wir angelegentlich auch den Besuch der I. Klasse, wie dies in gleicher Weise von der Commission des Provinzial-Ausschusses den Schülern im eigenen Interesse angerathen wird.

Anmeldungen für unsere Winterschule wird der Director derselben, Herr Glag (Neumarkt 38 hiersebst), bis zum 1. October d. Js. entgegen zu nehmen und jede nähere Auskunft zu erteilen gern bereit sein.

Merseburg, den 18. Juli 1893.

## Der Vorstand des landwirthsch. Kreisvereins

Früh. 2. U. Casse.

Ein Stamm vorjähriger weißer Enten zu verkaufen. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

## ff. Süsrahm-Margarine, feinste Faselbutter, Feinste Schmelzbutter (ohne Salz), beste Butter zum Kochen, Braten u. Backen, empfiehlt

Butterhandlg. Neumarkt 11.

## Dank.

Gefesen von meinen schweren Brandwunden, an denen ich 15 Wochen lang krankte, kann ich nicht genug danken. Herrn Dr. med. Seyerlens Dürrenberg für seine rathlosen Bemühungen und vorzügliche Behandlung, sowie auch für die mir erwiesenen Wohlthaten meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Gedenke danke ich auch den lieben Schladebach, die mich während meines Unglücks so treu unterstützten haben, herzlich.

Schladebach.

Carl Hieronymus nebst Familie.

## Tivoli-Sommertheater.

Donnerstag, 31. August.

## Abchieds-Vorstellung

der Mitglieder des Tivoli-Theaters.

Unter gütiger Mitwirkung der Stadtpelle.

## Er muss aufs Land.

Exemplar in 3 Acten.

Repertoirestück aller ersten Hof- und Stadttheater.

Regie: Max Koch.

Einen höchst genussreichen sowie amüsanten Abend verbringend, bitten zu dieser unserer Abchieds-Vorstellung um recht zahlreichen Besuch. Hochachtungsvoll

Die Mitglieder des Tivoli-Theaters.

## Stadttheater Leipzig.

Neues Theater, Mittwoch, 30. August, Anfang 7 Uhr. Niquon. — Altes Theater, Mittwoch, 30. August, Anfang 7 Uhr. Die drei Grasen.

Sterzi 1. Beilage.

# Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 203.

Mittwoch, den 30. August 1893.

66. Jahrgang.

## Das Erbe.

Freigelegte Erzählung von R. Mantenburg.  
(13. Fortsetzung.)

Auch als Hertha den jetzt lauterer Schritt im Zimmer dicht hinter sich vernahm, kehrte sie ihr Gesicht noch nicht herum, und erst als sie ihren Namen aussprechen hörte, wandte sie sich der Eingetretenen zu. Es war ein großer Gegenlag zwischen den beiden Frauen, die sich im hellen Licht der Nachmittagssonne gegenüber standen. Die salunkte, bieglame Gestalt der noch sehr jungen Frau erschien auffallend zart in dem dunkeln, einfachen Kleide, das sie trug. Das Haupt mit dem dichten Haar von aschblonder Farbe hielt sie nach vorn gebeugt, und die Augen gesenkt. Die ältere Frau, eine ebenfalls hochgemadene Gestalt von ziemlicher Fülle, zeigte deutliche Spuren früherer Schönheit in den flugen Zügen des regelmäßigen Gesichtes. Ihr ergrautes Haar war schlicht unter eine Mütze gestrichen, deren weißer Rand die Stirn beschattete, und der Arzug war, wenn auch von feinerem Stoff als derjenige der eigentlichen Dorfleute, doch in Schnitt und Art diesem gleich. Sehr tüchtig und lauter war der ziemlich kurze, schwarze Rock, über den die breite Beinmanschette gebunden war und unter dem die Herren von keinem Stadtschuhmacher gefertigten Schuhe hervorhoben. Als sie jetzt vor ihrer Tochter stand, konnte man keinen Zug von Heftigkeit zwischen den beiden Gestalten herausfinden, von denen das eine so sanft und ergeben aus- sah, während in dem andern neben einem leichten Ausdruck von Rummern sich Erregung und große Umrage ausdrückten. Um den Mund lag ein Zug von Härte; die blauen Augen blickten über die junge Frau hinweg, als ob der Anblick ihres Schmerz etwas Verdrückendes für sie habe, während sie mit unterdrückter Stimme fragte: „Du bist allein, Hertha, nicht wahr? Oder sind noch Gäste im Garten?“ „Nein, Mutter“, war die leise Antwort, „die letzten sind vor einer halben Stunde gegangen.“ „Dann magst Du nach oben gehen“, entgegnete die Mutter.

„Vater ist jetzt eingeschlafen, aber — hat der Doktor Dir gesagt, wie es steht, Hertha?“

„Das es zu Ende geht“, antwortete sie tief schmerzlich und mit zuckenden Lippen; „er meint, daß ihm nur noch wenige Tage, vielleicht nur noch Stunden beschieden sind.“

„Es ist mir lieb, daß Du es weißt, Hertha, denn mich überfällt es nicht.“ Aber so ruhig sie sprach, sie wickte doch eine Thräne aus dem Auge, als sie nach einem Augenblick hinzusetzte: „Wolte ist in die Stadt gefahren, den Motor zu holen, nicht wahr, Hertha?“ und als diese nickte, sagte sie wieder: „Ich dachte es. Gehe nach oben, Hertha.“ fügte sie dann hinzu, „und bleibe bei Vater, bis ich zurückkomme. Sollte er vorher erwachen, so rufft Du mich sogleich. Ich will nicht, daß er erregt oder betrübt werden soll, denn er braucht seine Kräfte, um sein Haus zu bestellen. Wenn er Dein betrübtes Gesicht sieht, so muß er nicht ein, ehe er dem Gerichte seinen Willen kund gethan hat.“

Hertha war im Begriff, dem Befehl der Mutter zu folgen, aber sie hatte die Thür noch nicht erreicht, als sie jägernd stehen blieb und den bittenden Blick zu ihrem Gesicht erhob. „Mutter“, sagte sie leise, „es sollte jemand von Erich zu ihm sprechen.“

„Von Erich?“ rief jene heftig zusammenfahrend; „wie kannst Du daran denken, Kind? Ich hab' es nicht gewagt, seinen Namen in den Mund zu nehmen, so lange Vater gesund war, und jetzt in seinen letzten Stunden —“

„Das ist's ja eben“, unterbroch Hertha ihre Worte, „er muß erfahren, daß er noch unter dem Verstande ist. Wie ist nun mirs beantworten, daß er beruhigt, ohne ein Wort der Verzweiflung für ihn zu hinterlassen! Mutter, wenn Du's nicht willst, laß mich ihn um seinen Segen für meinen Bruder bitten.“

Die Mutter zuckte ungeduldig mit den Schultern, eine unruhige Angst slang aus ihrer Stimme, als sie antwortete: „Wißt Du's auf Dich nehmen, daß er Dir unter den Händen stirbt, so mußst Du die Verantwortung tragen für alle Zeit, ich habe Dich gewarnt.“

Einen Augenblick schwiegen beide, dann sagte Hertha wieder: „Es ist noch eins, Mutter; mir ist so bange, er könnte mir Grashagen ver- schreiben, und das wäre kein Segen, nicht für

mich und nicht für mein Kind, denn es kommt dem Sohne zu.“

„Kein Segen?“ rief die Mutter lebhaft, „kein Segen bei dem schönsten Gute auf ganz Ärgern, wo der Reichthum aus der Erde hervorsteht, wie das Gras im Frühling? Hertha, es kann Deine Meinung nicht sein, daß Du es Erich, der aus freiem Willen die See gewählt hat, zuschieben, und selbst mit Deinem Kinde in die Ferne ziehen wolltest?“

Hertha antwortete nicht, aber es schien, als ob die Worte der Mutter den gewünschten Eindruck verfehlt hätten, denn ein ungewohnter Zug, als ob sie sich mit ihr im Widerspruch befände, verzeichnete nicht aus dem bleichen Gesicht. Er schloß der Mutter Beforgnis ein, deshalb trat sie dicht zu ihr und legte die Hand auf ihren Arm. „Hertha“, sagte sie eindringlich, „wenn der Vater Erich des Besizes nicht werth hält, ist es dann Deine Sache, daß Du ihn außer- lichen machen solltest, Dich und Dein eigenes Kind zurückzulehen? Bist Du nicht ebenso sein Fleisch und Blut wie der Sohn, der sich an seinem Eigentum vergreift?“

Stodend kamen die letzten Worte über ihre Lippen, obgleich sie sonst schnell und in großer Erregung gesprochen hatte. War es denn möglich, daß ihr jetzt ein Ärgern entfallen war, wo sie ihn am wenigsten vermuthet hatte, in der sanften Tochter, die sich sonst ihrem Willen unbedingt unterworfen hatte? Zu weiter, weiter Ferne hatte sich ihren begehlichen Wünschen zwar das Ziel gezeigt, freilich unsicher und unbestimmt, aber sie hatte die ersten Schritte darauf zu gethan. Dann war plötzlich die Sachlage eine andere geworden, und sie hatte auf dem betretenen Wege weitergehen müssen, wie weit mit eigenem, wie weit mit fremdem Willen, was nungte das jetzt zu fragen? Jedemals stand sie heute dem Ziele ganz nahe, sie mußte es erreichen, und sie wollte es auch, deshalb beurlaubte sie der noch immer unveränderter Ausdruck in Herthas Gesicht, aber sie suchte schnell und gewandt ein anderes Ueberredungsmittel zur Geltung zu bringen.

„Es wach ja kein W. n. sch, was des Vaters Entschlüsseungen sein werden, Hertha, es kann ja sein, daß er gar nicht daran denkt, Dir das Erbe zu übergeben, und wie würde er es dann aufnehmen, wenn Du davon zu reden anfingst?“

Aber selbst wenn er es thäte, so bist Du doch die einzige, die bei der Sache in Frage kommt, und Du kannst Dich noch immer besinnen, was Du thun willst wenn Erich einmal zurückkommen sollte. Es kann Dich niemand hindern, ihm Grashagen abzutreten, wenn Du es für richtig hältst.“

Ob sie selbst glaubte, was sie sagte? Jedenfalls sah sie mit Befriedigung, wie Hertha dieser Rede zugänglich war. Sie verstand, daß es ihrem zurückhaltenden Wesen eine Erleichterung war, wenn sie nicht selbsthandeln eingetreten brauchte, deshalb fügte sie nur hinzu: „Und nun geh, Hertha, und bleibe oben bei ihm, ich weiß, daß Du es gern thust, und ich habe jetzt keine Zeit. Es giebt mancherlei anzuordnen in einem Hause, wo der Tod seinen Einzug halten soll. Du kannst die Kathrine bei Dir behalten, ich brauch' sie nicht.“

Als Hertha mit leisem Schritt das Zimmer verlassen hatte, bis sie die Lippen zusammen. Ihre Stirn legte sich in finstere Falten, als sie murmelte: „Die Thörin, sie wäre im stande gewesen, die ganze Sache in noch in der letzten Stunde zu verderben, und doch, ich will nicht sagen, daß ich —“ aber sie blidete sich schon um und verschluckte den Schluß der geflüsterten Rede.

Bangsam schlichen die Stunden in Grashagen dahin. Das Gewitter, welches die ganze Abend überzog, hatte sich auf dem Lande weniger stark entladen als auf der See, aber doch waren die Wolke leuchtend und die Donnerschläge heftig genug gewesen, um die Herzen der im Gerbhause Weilenden mit bangem Schauer zu füllen. Der Knabe zwar, der im Wohnzimmer am Fenster stand, schien kein Ge- fühl der Furcht zu kennen, denn er schaute mit hellen, klaren Augen in die zuckenden Flammen hinein, und auch die Frau, welche eilig unheimlichgärtete, um die richtig gehaltenen Vorber- reitungen zu treffen, war nur mittelbar be- rührt, denn wenn sie einmal einen Augenblick still fand, so las man in ihren gespannten Zügen nur das unruhige Lächeln mit dem sie auf einer wartete Ge- räch hörte. Oben in dem Zimmer, welches durch den vorausgemorenen Schatten des Todes wie ge- heiligt erschien, lag der Knoke auf seinem Lager.

(Fortsetzung folgt.)

